

Sonderdruck aus:

GIESSENER ABHANDLUNGEN  
ZUR AGRAR- UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
DES EUROPÄISCHEN OSTENS

Band 100.

EUROPA SLAVICA –  
EUROPA ORIENTALIS

Festschrift für Herbert Ludat  
zum 70. Geburtstag

herausgegeben von  
Klaus-Detlev Grothusen und Klaus Zernack

1980

Im Kommissionsverlag Duncker & Humblot · Berlin



František Graus

## ST. ADALBERT UND ST. WENZEL

Zur Funktion der mittelalterlichen Heiligenverehrung  
in Böhmen

Das Mittelalter hat die beiden böhmischen Heiligen des 10. Jahrhunderts, den zweiten Prager Bischof Vojtěch-Adalbert und den Přemyslidenherzog Wenzel, oft miteinander verbunden; beide wurden als Märtyrer verehrt und zu den Landespatronen von Böhmen gezählt. Die moderne Geschichtsforschung hat dagegen beide eher getrennt und sie unterschiedlichen Umkreisen zugeordnet<sup>1</sup>. Besondere Aufmerksamkeit widmeten Historiker und Philologen den Legenden, die das Wirken beider Persönlichkeiten verherrlichten, denn diese Werke gehören zu den ältesten Quellen der Geschichte Böhmens. Zuweilen heiß umstritten, sind die Legenden immer wieder untersucht worden, obwohl bisher keineswegs für alle Versionen befriedigende Ausgaben vorliegen oder gar allgemeine

---

Verzeichnis der angewandten Sigel siehe S. 231.

- 1) Für St. Wenzel ist aus der großen Masse der Literatur zu nennen: V. Novotný, *Český kníže Václav svatý. Život, památka, úcta*, Praha 1929; V. Chaloupecký, *Kníže svatý Václav*, in: ČČH 47, 1946, S. 4-54; in weiterem Zusammenhang R. Turek, *Böhmen im Morgengrauen der Geschichte. Von den Anfängen der slawischen Besiedlung bis zum Eintritt in die europäische Kulturgemeinschaft*, Wiesbaden 1974; K. Bosl, *Herzog, König und Bischof im 10. Jahrhundert*, in: K. Bosl, *Böhmen und seine Nachbarn*, München-Wien 1976, S. 88-124. Für St. Adalbert immer noch H. G. Voigt, *Adalbert von Prag. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche und des Mönchtums im 10. Jahrhundert*, Berlin 1898; und im breiteren Zusammenhang M. Uhlirz, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., Bd. II: Otto III. 983-1002*, Berlin 1954. Die neuere Literatur ist zusammengestellt von H. F. Schmid, *Otto I. und der Osten*, in: *MIÖG, Ergbd. XX-1*, 1962, S. 94 ff. Weiter sind noch besonders zu nennen H. Ludat, *An Elbe und Oder um das Jahr 1000. Skizzen zur Politik des Ottonenreiches und der slavischen Mächte in Mitteleuropa*, Köln-Wien 1971; P. Hilsch, *Der Bischof von Prag und das Reich in sächsischer Zeit*, in: *DA 28*, 1972, S. 1-41; K. Richter, *Adalbert Bischof von Prag*, in: K. Bosl (Hrsg.), *Lebensbilder zur Geschichte der Böhmisches Länder I*, München-Wien 1974, S. 9-26. - Herbert Ludat gebührt das große Verdienst, nachhaltig auf die internationalen Zusammenhänge der Ereignisse und auf die Fragwürdigkeit "nationaler Interpretationen" der Geschichte des 10./11. Jahrhunderts hingewiesen zu haben.



Übereinstimmung in der Wertung dieser Quellen erzielt worden wäre<sup>2</sup>.

Weniger Beachtung fand der Kult der beiden "Patrone" Böhmens - eher noch wurde die Verehrung Wenzels, die ein wahrer Staatskult war<sup>3</sup>, untersucht als die St. Adalberts<sup>4</sup>; gelegentlich hat man auch

- 
- 2) Die neuesten Übersichten über die Diskussion der Wenzelslegenden J. Ludvíkovský, *Latinské legendy českého středověku*, in: SPFFBU E 18/19, 1973/74, S. 267-308; und H. Jilek, *Die Wenzels- und Ludmila-Legenden des 10. und 11. Jahrhunderts. Neue Forschungsergebnisse*, in: ZfO 24, 1975, S. 79-148 - darin sind die älteren Übersichten und die neueren Diskussionsbeiträge vermerkt. Für die Adalbertlegenden grundlegend die Zusammenstellung von J. Karwasińska, *Studia krytyczne nad żywotami św. Wojciecha biskupa praskiego*, in: *Studia Źródłoznawcze* 2, 1958, S. 41-79, und 9, 1964, S. 15-45; und die Zusammenfassung derselben in der Einleitung der neuen Edition der Adalbert-Legenden (MPH, SN IV, 1-2, Warszawa 1962/69).
- 3) Recht materialreich, aber stellenweise unkritisch Fr. Stejskal, *Svatý Václav. Jeho život a úcta*, Praha 1925, S. 141-210. Für die Liturgie D. Orel, *Hudební prvky svatováclavské (= Svatováclavský sborník II-3)*, Praha 1937. Im historischen Rahmen V. Novotný, *České dějiny I-2*, Praha 1913, bes. S. 338 ff.; A. Naegle, *Kirchengeschichte Böhmens I-2*, Wien-Leipzig 1918, S. 283-326; Zd. Fiala, *Přemyslovské Čechy*, Praha 1965, S. 115 ff.; D. Třeštík, *Kosmova kronika. Studie k počátkům českého dějepisectví a politického myšlení*, Praha 1968, S. 183-231; F. Graus, *Böhmen zwischen Bayern und Sachsen. Zur böhmischen Kirchengeschichte des 10. Jahrhunderts*, in: *Historica* 17, 1969, S. 5-42; R. Nový, *Přemyslovský stát 11. a 12. stol. (AUC, Philosophica et historica, monographia 43)*, 1972, S. 171 ff. Der Versuch einer umfassenden Charakteristik von R. Turek, V. Ryneš in: *Bibliotheca Sanctorum XII*, Roma 1969, Sp. 991-1000; und F. Graus, *Lebendige Vergangenheit. Überlieferung im Mittelalter und in den Vorstellungen vom Mittelalter*, Köln-Wien 1975, S. 159-182.
- 4) Die Adalbertsverehrung ist für Böhmen bisher nicht erforscht. Angaben dazu sind zu finden bei F. Krásl, J. Ježek, *Sv. Vojtěch, druhý biskup pražský jeho klášter i úcta u lidu*, Praha 1898. Ansätze zu einer historischen Darstellung bei V. Novotný, *ČD I-2*, S. 738 f.; und Zd. Fiala, *Přemyslovské Čechy*, S. 115 ff. Der Versuch einer Gesamtcharakteristik von G. D. Gordini, M. Ch. Celetti in: *Bibliotheca Sanctorum I*, Roma 1961, Sp. 185-190. Besser erforscht ist die Adalbertsverehrung in Polen. Dazu *Święty Wojciech 997-1947*, Gniezno 1947, bes. die Beiträge von G. Labuda und J. Nowacki. Weiter etwa R. Kiersnowski, *O brakteatach z czasów*

auf die gemeinsame Verehrung beider Märtyrer<sup>5</sup> hingewiesen. Diese Abhandlung möchte nun der Funktion des Kultes ihre Aufmerksamkeit widmen, auf Parallelen und Unterschiede sowie auf die Bedeutung beider Verehrungen hinweisen, wobei ich mich allerdings auf jene Aspekte beschränke, die sich von den üblichen Formen der religiösen Verehrung unterscheiden.

Ausgangspunkt der Verehrung war in beiden Fällen das "Martyrium" der Heiligen. Wenzel wurde am 28. September 929 oder 935 in Alt-Bunzlau (Stará Boleslav) von seinem Bruder Boleslav I. ermordet<sup>6</sup>. Die Translation seines Leichnams, die in den Legenden erwähnt ist, was nach alter Sitte einer Kanonisation gleichkam, ist als Kulddatum<sup>7</sup> gesichert und fand ohne Teilnahme kirchlicher Würdenträger statt. Sie soll, dem Bericht der Hagiographen

---

Bolesława Krzywoustego i roli kultu świętego Wojciecha w Polsce, in: Wiadomości numizmatyczne 3, 1959, S. 147-167; St. Trawkowski, Pielgrzymka Ottona III do Gniezna. Ze studiów nad dewocją wczesnośredniowieczną, in: Polska w świecie, Warszawa 1972, S. 107-124; und ders., In Palonia apud reverendum b. martyris Adalberti sepulchrum. Ze studiów nad dewocją wczesnośredniowieczną II, in: Cultus et Cognito, Warszawa 1976, S. 579-588. Zu der Bedeutung als Patron des Königreiches Polen vgl. weiter Anm. 86.

- 5) P. Radoměřský, V. Ryněš, Společná úcta sv. Václava a Vojtěcha zvláště na českých mincích a její historický význam, in: Numismatické listy 13, 1958, S. 35-48.
- 6) Auf die Auseinandersetzung über das Todesjahr 929 (so der sog. Christian und Kosmas) oder 935 (Widukind) sowie auf die möglichen Motive des Mordes kann ich hier nicht eingehen.
- 7) Zu der Translation am 4. März (wohl des Jahres 932) vgl. V. Novotný, ČD I-1, S. 479 f.; A. Naegle, Kirchengeschichte Böhmens I-2, S. 288 ff.; J. Cibulka, Václavova rotunda sv. Víta, in: Svatováclavský sborník I, Praha, 1934, S. 366 ff. Von den Legenden des 10. Jahrhunderts berichten über die Translation die Version 'Crescente fide', c. 10; Gumpold, c. 23 und die I. altslavische Wenzelslegende, in: J. Vajs (Hrsg.), Sborník staroslovanských literárních památek o sv. Václavu a sv. Lidmile, Praha 1929, S. 19 f., 28, 43. Die Feier der Translatio ist ausdrücklich bereits in der Legende 'Crescente fide' (c. 10, ed. J. Ludvíkovský, Nově zjištěný rukopis legendy Crescente fide a jeho význam pro datování Kristiána, in: Listy filologické 81, 1958, S. 62: "Translatio eius celebratur quarta Nonas Martii") bezeugt. Beachtenswert ist die völlige Einheitlichkeit der Überlieferung v. a. im Vergleich zum Schwanken der Tradition bei St. Ludmila, der Großmutter Wenzels (Wenzel selbst wird ihre Translatio von Tetín nach Prag zugeschrieben).



nach, heimlich und ohne Prunk vollzogen worden sein; einigen Berichten nach soll bei der Überführung des Leichnams von Alt-Bunzlau auf die Prager Burg sogar der regierende Herzog, der Mörder des eigenen Bruders, eine maßgebliche Rolle gespielt haben: Boleslav ließ angeblich die Reliquien des Heiligen deshalb in die von Wenzel erbaute Veitskirche auf der Prager Burg überführen, damit die Wunder am Grabe Wenzels St. Veit und nicht dem ermordeten Bruder zugeschrieben würden. Jedenfalls wurde durch diese Translation die Prager Burg zum Kultzentrum der Wenzelsverehrung; Alt-Bunzlau spielte bloß eine bescheidene Nebenrolle, selbst als Břetislav I. an diesem Ort als Sühne für den Gnesener Zug von 1039 ein Kapitel gründete<sup>8</sup>. Der Zentralort der Wenzelsverehrung war und blieb die Prager Burg, die St. Veitskirche, die zwar ihr altes Patrozinium bis zum heutigen Tage beibehielt, in der Folgezeit jedoch oft auch als Wenzelskirche bezeichnet<sup>9</sup> wurde.

Die Wenzelsverehrung war zweifellos einheimischen Ursprungs<sup>10</sup>; gesichert ist bereits im 10. Jahrhundert das Fest des Heiligen<sup>11</sup>, und auch an der heimischen Herkunft einiger Legenden<sup>12</sup> ist nicht

---

8) Dazu immer noch V. Novotný, ČD I-2, S. 28 f.

9) So heißt z. B. die Kirche bereits in dem verfälschten Gründungsprivileg des Prager Bistums aus dem Jahre 967, wie es Kosmas in seiner Chronik anführt (I, 22; ed. B. Bretschneider, MGH SS NS II, S. 43): "ecclesiam s. Viti et s. Wenceslai martirum". Die sogenannte Laurentius-Legende (FRB I, S. 181) behauptet, die Veitskirche werde beinahe allgemein als Wenzelskirche bezeichnet, und Papst Gregor VII. nennt 1074 das 'castrum s. Wenzlai' (CDB I, n. 70, S. 74 f.). Zum Jahre 1134 spricht der Vyšehradener Kanoniker (FRB II, S. 220) von der 'ecclesia ss. martyrum Viti, Wenceslai atque Adalberti'.

10) Völlig unhaltbar sind die Vermutungen von Zd. Fiala, Přemyslovské Čechy, S. 115 ff., über den fremden Ursprung des Kultes.

11) Außer den Angaben der Wenzelslegenden auch die Erzählung der Adalbertslegende Bruns, Kap. 26 (ed. J. Karwasińska, S. 27) über die Ausrottung der Slavnikiden am St. Wenzelstag des Jahres 995 in Libice; den Tag beging die fromme Sippe als Fest. Zu den alten Angaben über das Fest die Übersichten von Fr. Stejskal, Sv. Václav (wie Anm. 3), S. 150 ff.; und D. Třeštík, Kosmova kronika (wie Anm. 3), S. 199.

12) Zumindest die Legende 'Crescente fide' ist mit Sicherheit in Böhmen im 10. Jahrhundert entstanden. Aber auch für die I. altslavische Wenzelslegende ist kaum die Entstehung im 10. Jahrhundert zu bezweifeln, wenn auch die Entstehung in Böhmen nicht sicher ist (dazu D. Třeštík, Miscellanea k I. sta-

zu zweifeln. Die Verehrung des ermordeten Herzogs strahlte schon in dieser Zeit in die nähere Umgebung Böhmens aus<sup>13</sup>. Wenzel war dabei für jedermann der heilige Prager Fürst, der seiner Frömmigkeit wegen das Martyrium erlitten hatte. Schwierig ist dagegen die Frage zu beantworten, wer zunächst der eigentliche Träger dieser Verehrung gewesen ist. Naheliegender wäre es, an die Prager Herzöge zu denken<sup>14</sup>; bei näherer Betrachtung erscheint diese Annahme jedoch äußerst unwahrscheinlich. Dagegen zeugt nicht nur die Schilderung der Ausrottung der Slavnikiden in den Adalbertsvita Bruns<sup>15</sup>, der die Szene auf den Wenzelstag versetzt: Die frommen Slavnikiden hätten dieses Fest gefeiert, nicht jedoch ihre ruchlosen Mörder - dies könnte noch mit der Tendenz der Legende erklärt werden<sup>16</sup>. Gewichtiger ist die Tatsache, daß die St. Veitskirche und Grabkirche St. Wenzels zunächst nicht die Grablege der Přemyslidenherzöge war; die Přemysliden wurden zunächst in der Klosterkirche von St. Georg, ebenfalls auf der Prager Burg<sup>17</sup>, bestattet. Erst Břetislav I. (1055) wurde als erster Böhmenherzog in der St. Veitskirche begraben<sup>18</sup>. (Beachtenswert ist auch, daß noch in der Darstellung des genealogischen Zyklus der Přemysliden in der Znaimer Katha-

---

roslovanské legendě o sv. Václavu, in: ČSČH 15, 1967, S. 337-343). Die überwiegende Mehrzahl der Forscher spricht sich z. Z. auch für die Authentizität des sogenannten Christian aus.

- 13) Dazu die Belege zusammengestellt bei F. Graus, Böhmen (wie Anm. 3), S. 22 ff.
- 14) Diese These verfocht neuestens am nachdrücklichsten St. Russocki, *Maiestas et communitas*, in: *Mediaevalia bohemica* 3, 1970, S. 39 ff.
- 15) Vgl. Anm. 11. Dieser Version nach hätten die Belagerer den Einwohnern von Libice geantwortet: "Si ... vester sanctus est Uentizlauus, noster utique est Bolizlauus" (ebd.). Übrigens erwähnt die älteste Adalbertsvita auch die Verehrung Adalberts für den heiligen Přemysliden (c. 8, ed. J. Karwasińska, S. 13, 55).
- 16) Bekanntlich war Adalbert Slavnikide; das zweite Verlassen der Diözese hing wohl auch mit den Spannungen zwischen Přemysliden und Slavnikiden zusammen.
- 17) Vgl. zu dieser Kirche I. Borkovský, *Svatojiřská bazilika a klášter na Pražském hradě* (Monumenta archaeologica 18), Praha 1975. Noch Herzog Oldřich (†1037) wurde bei St. Georg begraben (Kosmas I, 42; ed. B. Bretholz, S. 77).
- 18) Kosmas II, 17 (ebd., S. 108). Die Grablege der böhmischen Herrscher ist bisher nicht eingehender erforscht. Auch weiter blieb der Anspruch der St. Veitskirche nicht unbestritten, und Vladislav I. wurde (1125) in dem von ihm gegründeten Kloster Kladruby bestattet (Kosmas III, 58; ebd., S. 236), Soběslav II. 1180 auf dem Vyšehrad (Gerlach FRB II, S. 475 f.).



rinenkapelle<sup>19</sup> Wenzel keine besondere Rolle spielt.) Zweifellos waren Kleriker der Prager Kirche Träger der Verehrung, möglicherweise auch Teile des fürstlichen Gefolges<sup>20</sup>; seit dem 11. Jahrhundert ist ein gewisses Ringen um den Charakter der Wenzelsverehrung nachzuweisen, wie gleich zu zeigen sein wird.

Klarer kann man die Anfänge der Verehrung St. Adalberts in den Quellen verfolgen. Adalbert hatte Böhmen im bösen verlassen, seine Sippe war ausgerottet worden. Er erlitt sein Martyrium am 23. April 997 bei den heidnischen Prußen<sup>21</sup>, und die Anfänge seines Kultes liegen eindeutig außerhalb von Böhmen - in Aachen bzw. in Rom bei den Kirchen, die Otto III. zu Ehren des neuen Heiligen gestiftet hatte<sup>22</sup>, und insbesondere in Gnesen, wohin Bolesław Chrobry die von den Prußen losgekauften Gebeine übertragen ließ. Das war ein politisch bedeutsamer Schachzug<sup>23</sup>, der Gnesen zum Zentrum der geradezu schlagartig einsetzenden Adalbert-Verehrung machte und diesem Heiligen eine Zentralstellung im polnischen "Staats- und Kirchenleben" sichern sollte. Gnesen

- 
- 19) Vgl. A. Friedl, *Přemyslovci ve Znojmě*, Praha 1966, Abb. 65; die Deutung auf S. 109 - Wenzel sei hier deshalb ohne Heiligenschein abgebildet (sofern es sich überhaupt um Wenzel handelt - F. G.), weil sein Kult in Mähren noch nicht voll durchgedrungen war - ist unhaltbar; bekanntlich war Wenzel bereits Hauptpatron der Olmützer Bistumskirche.
- 20) Der Gefolgsmann Wenzels Podiven wurde zuweilen in Böhmen gleichfalls als Heiliger angesehen - vgl. die Übersicht von V. Ryneš, in: *Bibliotheca Sanctorum X*, Roma 1968, Sp. 977 ff. Allerdings berichten die Legenden von einer Ausrottung des Gefolges des Heiligen durch Boleslav I. Zu dem Gefolge vgl. F. Graus, *Raně středověké družiny a jejich význam při vzniku státu ve střední Evropě*, in: *ČSČH* 13, 1965, S. 1-18; und R. Nový, *Přemyslovský stát 11. a 12. stol.* (AUC, *Philosophica et historica. Monographia* 43), 1972, S. 32 ff. - jeweils mit weiterführenden Literaturangaben.
- 21) Ein Verzeichnis der Angaben in RI II-3, Otto III., n. 1225 a (Neubearb. v. M. Uhlirz, Graz-Köln 1956/57).
- 22) Zu den beiden Kirchen P. E. Schramm, *Kaiser, Rom und Renovatio*, 2. Aufl., Darmstadt 1962, S. 135 ff.; und G. Zimmermann, *Die Verehrung der böhmischen Heiligen im mittelalterlichen Bistum Bamberg*, in: 100. Bericht des Histor. Vereins für ... Bamberg, 1964, S. 215 mit weiterführenden Hinweisen. Im Westen konnte jedoch die Adalbertsverehrung nicht Fuß fassen, z. B. blieb Aachen das einzige Adalberts-Patrozinium in der ganzen Kölner Erzdiözese - vgl. L. Korth, *Die Patrocinien der Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln*, Düsseldorf 1904, S. 1 f.
- 23) Zum Gnesenzug H. Uhlirz, *Jahrbücher* (wie Anm. 1), S. 316-346; und insbes. H. Ludat, *An Elbe* (wie Anm. 1), S. 75 ff.



wurde durch seine Reliquien zum kultischen Zentrum von Bolesławs Reich. In Übereinstimmung damit steht auch die Tatsache, daß die ältesten Adalbert-Legenden durchweg außerhalb von Böhmen entstanden sind<sup>24</sup>. Die Tradition schrieb Adalbert zwar auch in Ungarn eine wichtige Rolle zu<sup>25</sup>, für eine Verehrung Adalberts in Böhmen aber ist vor dem Jahre 1039 überhaupt kein Anhaltspunkt zu finden. (Erst die spätere Tradition bemühte sich, die Kluft dadurch zu überbrücken, daß sie St. Adalbert die Verfasserschaft des Hymnus 'Hospodine pomiluj<sup>26</sup> ny' zuschrieb.)

Die Lage änderte sich grundlegend, als Břetislav I. im Jahre 1039, die Gunst der Stunde nutzend, einen Raubzug nach Polen unternahm, dabei bis Gnesen vordrang und diesen Raubzug mit der Translation der Adalbert-Reliquien verband<sup>27</sup>. Quasi symbo-

- 
- 24) Dazu J. Karwasińska (wie Anm. 2). Der Versuch, neuerdings noch von O. Králík wiederholt, die wohl in Böhmen entstandene Legende 'Quatuor immensi' in das ausgehende 10. Jahrhundert zu versetzen, muß als gescheitert gelten. Zu den zahlreichen, aber unkritischen Arbeiten von O. Králík vgl. D. Třeštík, Radim, Kristián, vojtešské legendy a textologie, in: ČSČH 15, 1967, S. 691-704; J. Ludvíkovský, Kristián či Radim?, in: Česká literatura 1967, S. 518-523; und ders., Latinské legendy (wie Anm. 2), S. 289 ff.
- 25) Zu diesem oft erörterten Problem nun Th. von Bogyay, Adalbert von Prag und die Ungarn - ein Problem der Quellen-Interpretation, in: Ungarn-Jahrbuch 7, 1976, S. 9-36.
- 26) Mit dem Lied HPN befaßt sich bereits eine umfangreiche Literatur; mehrere Verfasser möchten aufgrund der vermeintlichen Verfasserschaft Adalberts aus dem Slavnikiden einen Anhänger der slavischen Liturgie machen, eine These, die jedoch jeder Quellengrundlage entbehrt; dazu vgl. F. Graus, Die Entwicklung der Legenden der sog. Slavenapostel Konstantin und Method in Böhmen und Mähren, in: JbbG Osteuropas 19, 1971, S. 169. Der älteste Hinweis auf die "Autorschaft" St. Adalberts des HPN ist zum Jahre 1260 bei dem Fortsetzer des Kosmas, der die Schicksale Přemysls II. schilderte (FRB II, S. 319): 'hymnum a s. Adalberto editum'. Erst sehr spät ist in Polen die Autorschaft der Bogurodzica St. Adalbert zugeschrieben worden - vgl. H. G. Voigt, Adalbert (wie Anm. 1), S. 368 f.; und I. Kwilecka in: Słownik (wie Anm. 29), IV, S. 100 ff.
- 27) Dazu ausführlich Kosmas II, 2-5 (ed. B. Bretholz, S. 82 ff.). Der Polenzug Břetislavs ist in der Literatur oft erörtert worden. Zur Sühne der Untaten beim Raubzug gründete Břetislav eine Kirche mit Kapitel in Alt-Bunzlau, dem Ort der Ermordung St. Wenzels. Nicht beachtet worden ist bisher die Tatsache, daß dies gleichzeitig der Versuch war, ein zweites Kultzentrum für die Wenzelsverehrung zu schaffen.

lich war nun der Heilige, der zu seinen Lebzeiten zweimal sein Bistum erzürnt verlassen hatte, nach Prag zurückgekehrt. Bestattet wurden die Reliquien zunächst aber nicht in der Veitskirche, dem alten Amtssitz des zweiten Prager Bischofs; in unmittelbarer Nähe der Rundkirche wurde eine eigene Kapelle für die Adalberts-Reliquien errichtet. (Erst der Neubau der Kirche, der 1060 begann<sup>28</sup>, verband beide Kultstätten.) Nach dem Zeugnis des Kosmas wurden bei dieser Gelegenheit in Gnesen nicht nur die Adalberts-Reliquien geraubt; man nahm auch gleich die Gebeine des Bruders des Heiligen, Radim-Gaudentius<sup>29</sup>, mit und - aus einer anderen Gnesener Kirche - die Reliquien der sogenannten Fünf Brüder<sup>30</sup>, die später einen eigenen - recht bescheidenen - Kult<sup>31</sup> mit dem Zentrum in Alt-Bunzlau hatten. Die Dominanz Adalberts war schon bei der Translation nach Prag demonstrativ unterstrichen worden<sup>32</sup>, und tatsächlich hatte durch diese Translation - den Raub der Re-

- 
- 28) Kosmas II, 17 (ed. B. Bretholz, S. 108 f.). Zu dieser neuen Basilika - sie wurde erst unter Vratislav II. 1074 geweiht -, die beide Kultstätten verband, ausführlich J. Cibulka, Václavova rotunda (wie Anm. 7). Neuer A. Merhautová, Raně středověká architektura v Čechách, Praha 1971, S. 225 ff.; und V. L. Kotrba, Der Dom zu St. Veit in Prag. in: F. Seibt (Hrsg.), Bohemia Sacra, Düsseldorf 1974, S. 516 ff.
- 29) Kosmas II, 4 (ed. B. Bretholz, S. 89). - Kosmas selbst und wohl das ganze Domkapitel waren bestrebt, einen Kult des Heiligen zu inaugrieren (vgl. II, 34, ebd., S. 130 f.), allerdings ohne Erfolg. Zu Radim-Gaudentius vgl. V. Ryneš, Radim Gaudencius v české dějinné tradici, in: Časopis Národního muzea, odd. historický 136, 1967, S. 1-8; F. Graus, Necrologium (wie Anm. 49), S. 798, 808; G. Labuda in: Słownik starożytności słowiańskich IV (Wrocław-Warszawa-Kraków), S. 457.
- 30) Die Einsiedler wurden 1004 von Räufern ermordet und gehören zur Gruppe der sogenannten "merkwürdigen Märtyrer". Ihre Legende verfaßte Brun von Querfurt (neue Ausgabe von J. Karwasińska in: MPH NS IV-3, 1973). Vgl. auch Kosmas I, 38 (ed. B. Bretholz, S. 68-72).
- 31) Vgl. die gefälschte Gründungsurkunde Břetislavs I. für Alt-Bunzlau (CDB I, n. 382, S. 359). Im 12. Jahrhundert verzeichnen die Annalen von Hradiště-Opatovice zum Jahre 1004 "Hic quinque fratres Bolezlavenses martirizati sunt". Reliquien sind im Kloster Sázava 1095 bezeugt (Kosmas III, 4, S. 164) und in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in einer Reihe böhmischer Kirchen (vgl. CDB I, n. 182, S. 179; n. 228, S. 206; n. 229, S. 207; n. 230, S. 209). Obzwar sie keine Böhmen waren, werden sie im Spätmittelalter üblicherweise als 'martyres Bohemorum' bezeichnet.
- 32) So trugen nach Kosmas II, 5 die Adalberts-Reliquien der Herzog und der Bischof, die Äbte die Körper der Fünf Brüder



liquien - die Adalbert-Verehrung ein neues Zentrum erhalten; erst dadurch wurde Adalbert zu einem wirklichen böhmischen Heiligen.

Břetislav soll auch die Adalbert-Verehrung außerhalb der Prager Burg begründet haben. Ihm wird die Gründung einer neuen Adalbert-Kirche im Kloster Břevnov bei Prag, das Adalbert einst selbst gegründet hatte, zugeschrieben<sup>33</sup>. Aber das Zentrum seiner Verehrung in Böhmen blieb die Prager Burg. Diese Kultstätte verband ihn - wie erwähnt - seit 1060 mit St. Wenzel; die gemeinsame Verehrung der beiden Märtyrer wurde nun nicht nur in Böhmen, etwa von dem Chronisten Kosmas, eifrig propagiert<sup>34</sup>, sie strahlte sogar über die Grenzen des Landes hinaus<sup>35</sup>.

Die Lage änderte sich durch die Gründung eines neuen Kapitels (wohl 1070) auf dem Prager Vyšehrad, das Vratislav II. als Gegengewicht gegen seinen Bruder Jaromír-Gebhardt, den ihm der böhmische Adel als Prager Bischof aufgezwungen hatte, errichten ließ<sup>36</sup>. Das neue Kapitel wurde der Gewalt des Prager Bischofs entzogen und unmittelbar der päpstlichen Kurie unterstellt, während man die neue Kirche demonstrativ Peter und Paul weihte. So konnte es nicht ausbleiben, daß bald auf dem Vyšehrad Ambitionen zu verzeichnen waren, das neue Kapitel zu einem zweiten Zentrum der böhmischen Kirche auszubauen<sup>37</sup>. Zwar wurde auch

---

und die Erzpriester den Leichnam des Erzbischofs Gaudentius. Es folgte die andere Beute, die man vom Raubzug heimbrachte.

- 33) Die Gründungsurkunde, angeblich aus dem Jahre 1045, ist ein Falsum des 13. Jahrhunderts - vgl. CDB I, n. 379, S. 353. Die Kirche wird gegründet in 'honore sancti Adalberti, Boemice gentis apostoli'.
- 34) Diese Tendenz ist in der Chronik verschiedentlich festzustellen; bezeichnend ist, daß Kosmas (II, 9; ed. B. Bretholz, S. 19) bereits der heidnischen Seherin Libussa die Prophezeiung über die beiden Heiligen in den Mund legt, die mit den zwei goldenen Olivenzweigen der Apokalypse (11, 4) verglichen werden.
- 35) Vgl. die Gründung einer Kirche in Wolin durch Otto von Bamberg 'sub honore ss. Adalberti et Wenzelai, qui magne apud barbaros opinionis erant' (Ebonis Vita s. Ottonis episcopi Babenbergensis II, 15; ed. J. Wikarjak, K. Liman, MPH SN VII-2, S. 79); zu dem Patrozinium vgl. ebd., Anm. 317.
- 36) Zu der Gründungsgeschichte immer noch grundlegend V. Novotný, ČD I-2, S. 141 ff. Zur Baugeschichte A. Merhautová, Raně středověká architektura (wie Anm. 28), S. 237 f.; und B. Nechvátal, Vyšehrad, Praha 1976, bes. S. 26 ff.
- 37) So besonders in der Interpolation der Chronik des Kosmas (ed. B. Bretholz, S. 252-254), wonach Vyšehrad 'omnium terre illius civitatum quasi mater et domina' sei. In dem eingefügten gefälschten Privilegium Papst Alexanders

auf dem Vyšehrad Wenzel<sup>38</sup> und Adalbert<sup>39</sup> der Kult nicht verweigert; aber der Vyšehrader Kanoniker, der die Chronik des Kosmas fortführte, versäumte nicht, zum Jahre 1127 zu vermerken, daß in Gnesen das Haupt St. Adalberts entdeckt worden sei<sup>40</sup> - eine "Entdeckung", die jahrhundertlang Auseinandersetzungen zwischen beiden Kapiteln inaugurierte<sup>41</sup>. Die Nachricht, auf dem Vyšehrad verbreitet, konnte nichts anderes bedeuten, als daß man dadurch unverhohlenen Zweifel an der Vollständigkeit bzw. Authentizität der Reliquien auf der Prager Burg äußerte<sup>42</sup>. Prompt konterte der Prager Bischof Meinhard diese Bestrebungen dadurch, daß er das Grab Adalberts erneuern und ausschmücken ließ<sup>43</sup>, und die Prager Domkirche nutzte die Anwesenheit des päpstlichen Legaten Guido in Böhmen ihrerseits dazu, um nun gleichfalls den Schädel Adalberts und das härene Hemd Wenzels zu "entdecken"<sup>44</sup>. Auch durch diese neue "Entdeckung" verband man die Verehrung

---

werden den Kanonikern nicht nur verschiedene Ehrenrechte gewährt, sondern auch ausdrücklich bestimmt, Vyšehrad solle sein 'totius provincie caput' - was faktisch die Bischofskirche war.

- 38) So am markantesten ausgedrückt im sogenannten Vyšehrader Krönungsevangeliar mit der Darstellung St. Wenzels - zur Handschrift P. Spunar, O kodexu vyšehradském z liturgického hlediska, in: ČSČH 16, 1968, S. 755-783; und ders., Ein Beitrag zur Festlegung des Platzes des Vyšehrader Kodex in der Entwicklung der Schreibkunst Mitteleuropas, in: Scriptorium 23, 1969, S. 13-23.
- 39) Nach Angabe einer Urkunde aus dem Jahre 1264 (RBM II, 441, S. 172) soll Adalbert auf dem Vyšehrad eine Rundkapelle Johannes dem Evangelisten geweiht haben. 1264 war die Kapelle zerstört.
- 40) "Caput s. Adalberti martyris et pontificis in civitate Gnezden repertum est, eo quidem loco, ubi martyr idem martyrio fuit coronatus (!) et tumulatus" (FRB II, S. 205).
- 41) H. G. Voigt, Adalbert (wie Anm. 1), S. 206 ff.
- 42) Auf die Hintergründe wies bereits richtig V. Novotný, ČD I-2, S. 606 f., hin.
- 43) "D. Meynhardus, episcopus Pragensis ecclesiae, renovat sepulcrum s. Adalberti pontificis auro et argento et cristallo" (FRB II, S. 207).
- 44) Der Mönch von Sázava (FRB II, S. 261 f.; der Text wurde c. 1177 verfaßt) berichtet zum Jahre 1143: "inventio capitis s. Adalberti episcopi et mart. in urbe Praga in ecclesia s. Viti mart. et cilicium s. Wencezlai inventum est". Daß das Fest tatsächlich bekannt war, bezeugt das Martyrologium Pragense aus dem Ende des 14. Jahrhunderts (Handschrift der Prager Metropolitan-Bibliothek, C. 5, fol. 78v), wo es zu IV. id. oct. heißt: "Eodem die inventio capitis s. Adalberti episcopi Pragensis". - Zur Mission des Legaten Guido V. No-



beider Heiliger, unterstrich man die Bedeutung des heiligen Prager Bischofs. Sogar Bestrebungen, St. Adalbert demonstrativ in den Vordergrund zu rücken, sind festzustellen<sup>45</sup>.

Voll durchdringen konnte Vojtěch-Adalbert allerdings nicht. Zunächst dominierte die kultische Verbindung beider Landespatrone: Sie erscheinen seit 1118/20 gemeinsam auf böhmischen Münzen<sup>46</sup>; das sogenannte Opatovicer Homiliar<sup>47</sup> enthält Predigten zu den Festen beider "Patrone" von Böhmen. Bei dem Sieg Herzog Soběslavs I. gegen Lothar III. im Jahre 1126 bei Kulm (Chlumec) spielten sowohl die Wenzelslanze als auch die Adalbertsfahne<sup>48</sup> eine Rolle. In dem ältesten böhmischen Martyrologium<sup>49</sup> aus der

---

votný, ČD I-2, S. 784 ff.; L. Spätling, Kardinal Guido und seine Legation in Böhmen-Mähren, in: MIÖG 66, 1958, S. 306-330.

- 45) So auf dem Dedikationsbild des Prager Bischofs Daniel I. (Handschrift des Olmützer Domkapitels, Nr. 174, fol. 1 - Reproduktion bei V. Novotný, ČD I-2, zwischen S. 832 und 833).
- 46) P. Radoměřský, V. Ryneš, Společná úcta (wie Anm. 5). Diese Münzen wurden bis ca. 1210 geprägt. Zu den Münzen mit der Darstellung St. Wenzels weiter Anm. 79; zu den St. Adalberts-Münzen Anm. 80 ff.
- 47) F. Hecht (Hrsg.), Das Homiliar des Bischofs von Prag (Beiträge zur Geschichte Böhmens I-1), Prag 1863, S. 20 f., 26 f., 58 f. In der St. Wenzelspredigt (S. 59) ausdrücklich "Idcirco rogemus fratres et sorores s. Wenceslaum et s. Adalbertum, quod deus patronos huic parvulae terrae concessit ...". Leider ist die Edition des Homiliars völlig ungenügend, und die Sammlung ist bisher nicht eingehender untersucht worden. Übereinstimmung besteht in der Zureihung dieses Homiliars in das 12. Jahrhundert; über die näheren Umstände der Entstehung herrscht jedoch Uneinigkeit.
- 48) Der Bericht des sogenannten Vyšehrader Kanonikers (FRB II, S. 203 f.). Dazu F. Graus, Der Heilige als Schlachtenhelfer - zur Nationalisierung einer Wundererzählung in der mittelalterlichen Chronistik (Festschrift für Helmut Beumann), Sigmaringen 1977, S. 342 f. Dem Bericht des Chronisten nach wurde in der Kirche in Vrbčany das 'vexillum s. Adalberti pontificis' gefunden, das dann an die 'hasta s. Wenceslai martyris' befestigt und in den siegreichen Kampf getragen wurde.
- 49) Zu diesem Martyrologium F. Graus, Necrologium bohemicum - Martyrologium Pragense a stopy nekosmovského pojetí českých dějin, in: ČSČH 15, 1967, S. 789-810, bes. S. 794. Angeführt werden: zum 4. III. die 'Translacio s. Wencezlai m.'; zum 23. IV. 'S. Adalberti ep. Pragensis et mart.'; zum 28. IX. 'In civitate Praga s. Wencezlai m.'; zum 5. X. 'Octava s. Wencezlai m.'.

Mitte des 12. Jahrhunderts werden sowohl Wenzel als auch Adalbert vermerkt - übrigens noch als die einzigen Patrone von Böhmen<sup>50</sup>. Im Privileg Friedrichs I. für König Vladislav II. aus dem Jahre 1158 gestattete Barbarossa dem Böhmenkönig, die Königskrone zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und an den Festen St. Wenzels und Adalberts, der Patrone der Böhmen, zu tragen<sup>51</sup>. Sie blieben beide auch in der Folgezeit Patrone des Königreiches Böhmen<sup>52</sup>. (Die Zahl der Schutzheiligen erweiterte sich allerdings bis in das 14. Jahrhundert hinein ständig<sup>53</sup>.) Trotz der offiziellen Verbindung St. Wenzels und St. Adalberts auf der Prager Burg und in der Verehrung des Prager Domkapitels war die Bedeutung beider Kulte nicht gleichrangig; auch in ihren Funktionen wiesen sie zum Teil Unterschiede auf.

Dies wird bereits bei einem Vergleich der Kultangaben deutlich. Das eigentliche Zentrum der Wenzelsverehrung war und blieb die Prager Burg. Sekundärzentren<sup>54</sup> konnten den Vorrang der "Wenzelsburg" nicht beeinträchtigen, und von Seiten der Prager Domkirche ist sogar die Tendenz zu vermerken, die Reliquien ganz für sich zu monopolisieren<sup>55</sup>. Auf der Prager Burg wurde der Leichnam<sup>56</sup> des Heiligen verehrt und eine zunehmende Zahl von Reliquien<sup>57</sup> gezeigt, die meist den Herrschercharakter des Heili-

---

50) Die späteren Martyrologien ergänzen weitere Wenzels- und Adalbertsfeste und fügen zu den Patronen Cyrill und Method, Prokop, Ludmila und die *Quinque fratres* hinzu (a.a.O.). Außerdem wurde seit altersher auch St. Veit, seit der Translation von Reliquien durch Karl IV. nach Prag auch St. Sigismund zu den Patronen des Königreiches gezählt.

51) CDB I, n. 180, S. 177: "in festivitate videlicet s. Venzelai et s. Adalberti, eo quod illas sollempnitates propter patronos suos maiori reverentia et celebritate tota Boemia veneretur".

52) So sind sie z. B. gemeinsam auf der Goldenen Pforte des Veitsdoms und auf dem bekannten Motivbild Jan Očkos abgebildet.

53) Vgl. Anm. 50.

54) In diesem Zusammenhang ist in Böhmen an das, von Břetislav I. gegründete Kapitel in Alt-Bunzlau zu erinnern (oben Anm. 33), in Mähren an das Bistum Olmütz (vgl. weiter S. 226), in Polen an die Domkirche zu Krakau (wo allerdings Stanislaus später Wenzel im Kult verdrängte).

55) Vgl. die Erzählung über den bestraften Reliquienraub in der sogenannten Christian-Legende, Kap. 10 (ed. J. Pekař, *Die Wenzels- und Ludmila-Legenden und die Echtheit Christians*, Prag 1906, S. 124).

56) Allerdings gab es zunächst weder für Adalbert noch für Wenzel einen besonderen Heiligenschrein. Alle Quellen sprechen übereinstimmend von den "Gräbern" der Heiligen.

57) Zu den Reliquien allgemein J. Matiegka, *Antropologické vyšetření ostatků sv. Václava*, in: *Svatováclavský sborník I*, S.



gen nachdrücklich in Erinnerung rufen sollten.

Anders war die Lage bei der Adalbert-Verehrung, für die seit 1039 zwei Kultzentren vorhanden waren: Gnesen blieb trotz des Raubes der Reliquien durch das böhmische Heer mit dem "Grab des Heiligen" weiterhin ein Zentrum des Adalbert-Kultes<sup>58</sup>, und als man hier im Jahr 1127 gar das vermeintlich verlorene Haupt des Heiligen entdeckte, schien die Scharte ausgewetzt<sup>59</sup>, der Verlust völlig aufgewogen zu sein. (Ein erster Konkurrent war für Adalbert in Polen der Krakauer Bischof Stanislaus<sup>60</sup>, der seinerseits zum Patron Polens aufstieg und dessen Verehrung bald auch nach Böhmen<sup>61</sup> ausstrahlte.) Zwar zog Prag "nach": Auf der

---

116-130; und A. Podlaha, Hrob sv. Václava, ebd., S. 130-158; zu der sogenannten Rüstung des Heiligen J. Schráníl, O zbroji sv. Václava, ebd., S. 159-172; zum sogenannten Helm (aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert) nun K. Benda, Svatováclavská přilba ve výtvarném vývoji přemyslovských Čech, in: Umění 20, 1972, S. 114-145; zum Schwert (aus dem 14. Jahrhundert) J. Schráníl, Korunovační meč zvaný svatováclavský (Svatováclavský sborník I, S. 173-183); zum härenen Hemd vgl. Anm. 44; zur Lanze St. Wenzels die Literaturübersicht bei D. Třeštík, Kosmova kronika (wie Anm. 3), S. 204 ff.; zu der sogenannten Wenzelskrone vgl. weiter S. 226 f.

- 58) Zur Bedeutung vgl. etwa den Bericht des Gallus anonymus zum Jahre 1113 (III, 25, ed. K. Maleczyński = MPH SN II, S. 159 ff.).
- 59) So wurde auch die Eintragung zum Jahr 1037 'corpus b. Adalberti in Bohemiam transfertur' nun aus den polnischen Annalen getilgt (MPH II, S. 830).
- 60) Zu Stanislaus vgl. die Übersicht von P. Naruszewicz-Angelo, M. Raggi, in: Bibliotheca Sanctorum XI, Roma 1968, Sp. 1362-1367. Zur Bedeutung des Kultes bes. O. Balzer, Królewstwo polskie 1295-1370 (Prace naukowe wydawnictwa Towarzystwa dla popierania nauki polskiej I-6), Lwów 1919, I, S. 94 f.; J. Baszkiewicz, Powstanie zjednoczonego Państwa Polskiego na przeł. XIII i XIV w. (Studia nad historią państwa i prawa II-1), Warszawa 1954, S. 438-447; G. Labuda, Twórczość hagiograficzna i historiograficzna Wincentego z Kielc, in: Studia źródłoznawcze 16, 1971, S. 103-137; A. Gieysztor, Gens Polonica: aux origines d'une conscience nationale, in: Etudes de Civilisation médiévale. Mélanges offerts à E. R. Labande, Poitiers 1974, S. 360 f. Übrigens sei darauf verwiesen, daß auch bei Stanislaus ein 'vexillum' (allerdings in Assisi) auftauchte (Vita maior s. Stanislai III, 56, in: MPH IV, S. 437).
- 61) Die Kanonisation fand 1253 statt; in demselben Jahr wurden auch bereits Reliquien dieses Heiligen nach Prag in die Domkirche übertragen (FRB II, S. 291 f.; vgl. auch die Urkunde

Prager Burg wurde 1143 gleichfalls das Haupt des zweiten Prager Bischofs "entdeckt"<sup>62</sup>. Dennoch bewegte sich die Bildung von Sekundärreliquien in Böhmen bei der Adalbert-Verehrung in recht bescheidenen Grenzen<sup>63</sup> und konnte mit den "Schaustücken" der Wenzels-Verehrung nicht konkurrieren. Der Adalbert-Kult hatte zwei gleichwertige Hauptzentren: Gnesen und Prag; beide Kapitel waren in einen langwierigen Streit um die Authentizität "ihrer" Reliquien verwickelt - ein Umstand, der den Ausbau der Verehrung nicht gerade förderte.

Das Übergewicht des heiligen Přemysliden über den heiligen Slavnikiden ist auch bei der Ausgestaltung der Feste, den Höhepunkten der Heiligenverehrung, festzustellen. Schon seit altersher ist sowohl der Tag der Ermordung des Heiligen (28. September) als auch der Tag der Translation seines Leichnams von Alt-Bunzlau nach Prag gefeiert worden. (Bei beiden Daten besteht in der Überlieferung völlige Übereinstimmung.) Die Zahl der Feste wuchs in der Folgezeit weiter an<sup>64</sup>. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bezeugen die Quellen eindeutig eine besondere Anziehungskraft des Wenzelsfestes, das ganz offensichtlich den Rahmen eines bloßen Kirchenfestes sprengte und allgemeine Bedeutung erlangte: 1060 war, nach dem Bericht des Kosmas<sup>65</sup>, der große Zustrom des Volkes zum Fest des Heiligen der unmittelbare Anlaß zum Umbau der Kirche, und zum Jahre 1092 bezeugt dieselbe Quelle<sup>66</sup> den "Staatscharakter" des Festes unter Herzog Břetislav II. Auch weitere Angaben<sup>67</sup> belegen die außerordentliche Bedeutung des Wenzelsfestes für das gesamte "öffentliche Leben" Böhmens. Das Wenzelsfest war das beliebte Datum herrschaftlicher Maßnahmen und von Versammlungen mit politischer Bedeutung. Zwar ging die

---

Přemysls II. vom 4. 10. 1255 - RBM II, n. 71, S. 27 f.; dazu V. Novotný, ČD I-3, S. 961, 963).

62) Vgl. oben Anm. 44.

63) Neben dem 'vexillum' des Heiligen, das nur zum Jahre 1126 genannt wird (vgl. Anm. 48), erwähnt Johannes von Holešov 1397 in seinem Traktat über das Lied HPN die Handschuhe, mit denen Adalbert am Bau des Klosters Břevnov mitgewirkt haben soll und die daselbst aufbewahrt wurden (ed. Zd. Nejedlý, Dějiny husitského zpěvu I, 2. Auflage, Praha 1954, S. 432).

64) Schon das älteste Prager Martyrologium erwähnt auch die 'Octava s. Wenceslai' als Fest. Im 14. Jahrhundert kam am 27. Juni die 'Recoleccio ossium' hinzu (F. Graus, Lebendige Vergangenheit, wie Anm. 3, S. 175).

65) II, 17 (ed. B. Bretholz, S. 108).

66) III, 1 (ebd., S. 160 f.).

67) Zum Jahre 1110, III, 35 (ebd., S. 206); zum Jahre 1134 der Vyšehradler Kanoniker (FRB II, S. 221); zum Jahre 1137/38 ders. (ebd., S. 228 f.).



Anziehungskraft dieses Festes im Spätmittelalter zurück<sup>68</sup> - neue Feste machten ihm seit der Mitte des 14. Jahrhunderts den führenden Rang streitig<sup>69</sup> -, aber die "nationale Bedeutung", die der Wenzelskult bereits erlangt hatte (Wenzel wandelte sich allmählich vom Patron des Landes Böhmen zum Beschützer des böhmischen Volkes<sup>70</sup>), bewirkte, daß der heilige Přemyslida sogar bei den Hussiten eine gewisse Verehrung genoß<sup>71</sup>. Obzwar auch bei dem Adalbertsfest (23. April) gelegentlich ähnliche Spuren festzustellen sind<sup>72</sup>, konnte das Fest des Prager Bischofs dennoch auf keinerlei Weise mit dem des heiligen Herzogs konkurrieren. Das Adalbertsfest war und blieb ein rein kirchlicher Festtag. Das Übergewicht der Wenzelsverehrung ist auch an der Zahl der den beiden Heiligen geweihten Kirchen, Kapellen und Altäre<sup>73</sup> abzulesen und fand in der Namengebung<sup>74</sup> nach den beiden Landespatronen im Königreich Böhmen seinen Niederschlag.

68) Vgl. Beneš von Weitmile zum Jahre 1370 (FRB IV, S. 542); dazu F. Graus, *Lebendige Vergangenheit* (wie Anm. 3).

69) Besonders das Fest der 'Ostensio reliquiarum', das im vorhussitischen Prag ein echtes Volksfest war; eine eingehende Untersuchung dieses Festes fehlt bisher. Über den Zustrom des Volkes vgl. zu 1350/69 Beneš von Weitmile (FRB IV, S. 519, 539), zu 1420 Laurentius von Březová (FRB V, S. 442). In nachhussitischer Zeit die Reminiszenz des Mag. Pavel Židek in seiner *Spravovna* (ed. Zd. Tobolka = *Historický archiv* 33, Praha 1908, S. 21 f.). Auch das Fest des renomierten Wundertäters St. Sigismund, der durch Karl IV. zum Landespatron von Böhmen wurde, fand viel Beachtung.

70) Vgl. F. Graus, *Lebendige Vergangenheit* (wie Anm. 3), S. 175 f.

71) Dazu F. Graus, *ebd.*

72) Zu der Homelie im Opatovicer Homiliar vgl. Anm. 47; zur Erwähnung des Festes im Privilegium Friedrichs I. aus dem Jahre 1158 Anm. 51. Selbst von den Hussiten wurde vereinzelt auf Adalbert Bezug genommen - vgl. das Sendschreiben aus dem Jahre 1469 (in: *Výbor z české literatury doby hussitské*, ed. B. Havránek, J. Hrabák, J. Daňhelka, II, Praha 1964, S. 152).

73) Leider gibt es bisher kaum eine ernst zu nehmende Patrozinienforschung in Böhmen. Die Zusammenstellung von E. Popp, *Die Patrozinien der böhmischen Länder in vorhussitischer Zeit. Eine Bestandaufnahme*, in: *Bohemia* 13. 1972, S. 44-130; St. Wenzel und Adalbert, S. 108 ff., ist eine unkritische Zusammenstellung von Angaben der Sekundärliteratur. Ein Ansatz bei Zd. Boháč, *Patrocinia jako jeden z pramenů k dějinám osidlení*, in: *ČSČH* 21, 1973, S. 369-388; vgl. bes. S. 378. Eine summarische Gesamtübersicht der Wenzel-Patrozinien bei Fr. Stejskal, *Svatý Václav* (wie Anm. 3), S. 145 ff.

74) Eine Untersuchung fehlt bisher. Der "böhmische Wenzel" als

Besonders aussagefähig sind Kultformen, die außerkirchliche Funktionen des Kultes betreffen und ihren Schwerpunkt auf Aspekte verlegen, die auf eine profane, "staatliche" Bedeutung der Verehrung hinweisen. In diesem Zusammenhang kann zunächst auf die Wunderberichte der Legenden verwiesen werden: Die Legendisten rühmen natürlich, ganz so wie dies üblich war, "ihre" Heiligen als große Wundertäter<sup>75</sup>. Bei Wenzel tauchen auch Wunder mit einer betont sozialen Note (wunderbare Gefangenenbefreiungen<sup>76</sup>) auf, und vor allem wird der heilige Přemysl zu dem großen Schlachtenhelfer des Böhmenheeres im Mittelalter stilisiert<sup>77</sup>. Noch interessanter und aussagekräftiger ist das Erscheinen der beiden Patrone Böhmens auf Münzen: Darstellungen Wenzels tauchen auf den böhmischen Denaren seit der Regierungszeit Jaromírs (1008) auf; und wenn auch nicht unbestritten ist, daß die Darstellung des Přemyslidenfürsten gleich von Anfang an einen ausgeprägten Symbolcharakter<sup>78</sup> besaß, so hat sie jedenfalls Nachahmung gefunden: Diese Darstellung war während der ganzen Prägungszeit der sogenannten Denare sehr verbreitet und verschwand auch in der Folgezeit nicht völlig<sup>79</sup>, wenn sie auch zunehmend

---

Pendant zum "deutschen Michel" taucht wohl erst im 19. Jahrhundert auf.

- 75) Jedoch gehörten beide böhmische Landespatrone nicht zu den bekannten Wundertätern, und ihr diesbezüglicher Ruhm blieb äußerst bescheiden.
- 76) Zu den Gefangenenbefreiungen in der Hagiographie F. Graus, Die Gewalt bei den Anfängen des Feudalismus und die "Gefangenenbefreiungen" der merowingischen Hagiographie, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1961, I, S. 61-156. Die Gefangenenbefreiungen der Wenzelslegenden sind bisher noch nicht analysiert.
- 77) Vgl. F. Graus, Der Heilige als Schlachtenhelfer (wie Anm. 48).
- 78) Einen Repräsentativcharakter von allem Anfang an nahmen P. Radoměřský, V. Ryneš, Společná úcta (wie Anm. 5), S. 37, Anm. 6, an; dagegen D. Třeštík, Kosmova kronika (wie Anm. 3), S. 191 f., der eine Änderung der Funktion in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts annimmt; und J. Hásková, K státní ideologii raně feudálních Čech, in: Numismatické listy 29, 1974, S. 71-77, die eine entscheidende Wende in der Regierungszeit Oldřichs (nach 1015) annimmt. Von den Münzen her ist eine Lösung der Frage nicht zu erwarten; zu der Gesamtentwicklung vgl. weiter S. 227 ff.
- 79) Zu den Denaren mit der Darstellung Wenzels vgl. (außer den in der vorangehenden Anm. zitierten Arbeiten) A. Naegle, Kirchengeschichte (wie Anm. 3), I-2, S. 308 ff.; Fr. Stejskal, Sv. Václav (wie Anm. 3), S. 189 ff.; V. Ryneš, J. Hásková, K počátkům svatováclavského motivu na českých denárech, in: Numismatické listy 22, 1967, S. 145-152; P. Radoměřský,



hinter neueren Symbolen zurücktreten mußte. Viel bescheidener war in dieser Hinsicht die Rolle St. Adalberts. Zwar ist es möglich, daß sich eine Adalbert-Prägung<sup>80</sup> erhalten hat - aber die Darstellung des heiligen Bischofs auf den böhmischen<sup>81</sup> Münzen war nicht sehr verbreitet. Freilich tauchte der Gnesener Heilige auch auf polnischen Münzen<sup>82</sup> auf.

Beide Heilige werden bald als "Patrone", Adalbert auch als "Apostel", bezeichnet<sup>83</sup>. Für Wenzel ist die Bezeichnung 'patronus' bereits im 10. Jahrhundert bezeugt, und sie fand bald allgemeine Verbreitung<sup>84</sup>. Adalbert wird erstmalig zum Jahre 1039, dem Jahr

V. Ryneš, Politický význam svatováclavského motivu na českých mincích doby gotické a renesanční, in: Časopis Národního muzea, Historické muzeum 134, 1965, S. 185-196. Vgl. auch die Evidenz der Münzen bei F. Cach, Nejstarší české mince I-III, Praha 1970-1972. Zum Fortleben auch K. O. Castelin, První mincovní reforma Karla IV., in: Numismatické listy 4, 1949, S. 82.

- 80) P. Radoměřský, Studie o počátcích českého mincovnictví I, in: Numismatický sborník 9, 1965/66, S. 90.
- 81) P. Radoměřský, V. Ryneš, Společná úcta (wie Anm. 5), S. 40.
- 82) R. Kiersnowski, O brakteatach z czasów Bolesława Krzywoustego i roli kultu św. Wojciecha w Polsce, in: Wiadomości numismatyczne 3, 1959, S. 157-167. Die Prägungen (1102-1138) werden als eine politische Demonstration gedeutet.
- 83) Nach der ältesten Adalbert-Vita (c. 28; ed. J. Karwasińska, S. 42) bezeichnete sich A. selbst den Prußen gegenüber als deren 'apostolus'. Als 'Boemice gentis apostolus' wird A. in der gefälschten Urkunde aus dem Jahre 1045 bezeichnet (CDB I, n. 379, S. 353 - Falsum des 13. Jahrhunderts); die Bezeichnung war später nicht unüblich. Vereinzelt taucht dieses Epitheton auch bei Wenzel auf - vgl. das Officium des St. Georgklosters auf der Prager Burg zur Translatio sancti Wenceslai (z. B. Handschrift der Prager Univ. Bibl. XXIII. D. 155, fol. 348<sup>v</sup> und XIII. B. 9, fol. 152<sup>v</sup>): "Ave b. Wencezlae, unica spes gentis tue, ave doctor et apostole credulitatis tue ...". Zu der Bezeichnung allgemein H. U. Rudolf, Apostoli gentium. Studien zum Apostelepitheton unter bes. Berücksichtigung des Winfried-Bonifatius und seiner Apostelbeinamen, Diss. Tübingen 1971; hier auch eine Liste der Heiligen, die als "Völkerapostel" bezeichnet wurden (S. 195-235).
- 84) F. Graus, Lebendige Vergangenheit (wie Anm. 3), S. 167 f. Zu den ältesten Belegen gehören 'Licet plura' (ed. J. Peškař, Die Wenzels- und Ludmila-Legende, wie Anm. 55, S. 385, 387); die verfälschte Gründungsurkunde Břetislavs I. für Alt-Bunzlau (CDB I, n. 382, S. 359); das Opatovicer Homiliar

seiner Translation von Gnesen nach Prag, von Kosmas als Patron Böhmens bezeichnet<sup>85</sup>. Auch er wurde später immer zu den Patronen des Herzogtums (Königreichs) gezählt. Daneben aber war und blieb er auch der Patron Polens, und sein Kult spielte bei der Bewußtseinsbildung der Polen eine nicht unbedeutende Rolle<sup>86</sup>. Der traditionelle Begriff des 'patronus', der jedem Schutzheiligen einer Kirche, eines Klosters oder Bistums zukam, wurde bei Wenzel und Adalbert auf das ganze Land erweitert; sie waren nicht nur Patrone der Prager Burg oder der Prager Kirche, sondern gleichzeitig auch des Landes Böhmen.

Bei Wenzel lag die Erweiterung des Patronats nahe: Er ist einst Herzog des Landes gewesen und war ein Angehöriger der regierenden Přemysliden-Dynastie. Auch in seinen Legenden wird der herrschaftliche Charakter seines Wirkens nicht verschwiegen, zuweilen sogar ausdrücklich betont<sup>87</sup>. Dieser Aspekt wird in der Ikonographie ebenfalls nachhaltig unterstrichen: Bereits auf der ältesten Darstellung, bei der Illustration der Gumpoldlegende am Anfang des 11. Jahrhunderts, erscheint der Heilige, der von Christus gekrönt wird, mit einer Fahnenlanze in der Hand<sup>88</sup>. Im

---

(ed. F. Hecht, wie Anm. 47, S. 58 f.). Wiederholt bei Kosmas (z. B. I, 36; II, 47; III, 35 - ed. B. Bretholz, S. 64, 154, 206). Als 'patronus gentis Bohemorum' bzw. 'noster' in der Legende des Christian, c. 8, 10 (ed. J. Pekař, a.a.O., S. 116, 121).

- 85) II, 3.47 (ed. B. Bretholz, S. 85, 154). Vgl. auch etwa als bezeichnende spätere Urkunden 1224 (CDB II, n. 259, S. 249), 1275 (RBM II, n. 951, S. 397).
- 86) Dazu - außer den in Anm. 4 zitierten Arbeiten - bereits O. Balzer, *Królewstwo polskie* (wie Anm. 60), S. 93 f.; neuestens etwa A. Gieysztor, *Gens Polonica* (wie Anm. 60), S. 359 f. Zum Ausschließlichkeitsanspruch Gnesens B. Kürbisówna, *Dziejopisarstwo wielkopolskie XIII i XIV w.*, Warszawa 1959, S. 239 ff. Vgl. auch F. Graus, *Die Entstehung der westslawischen Nationen im Mittelalter* (im Druck).
- 87) Verstreute Angaben zu diesen Motiven sind besonders in der Literatur, die sich mit der sogenannten Christian-Legende befaßt, enthalten. Eingehender untersucht ist bisher lediglich das vermeintliche Bibelzitat: Jeder, der seinen Herrn verrate, gleiche Judas (D. Třeštík, *Miscellanea*, wie Anm. 12), und der Herrschaftsantritt des Herzogs (F. Graus, *Der Herrschaftsantritt St. Wenzels in den Legenden*, in: *Osteuropa in Geschichte und Gegenwart*, Festschrift für G. Stökl, Köln-Wien 1977, S. 287-300). Vgl. auch weiter S. 228 f.
- 88) Zu dieser Handschrift immer noch am ausführlichsten A. Friedl, *Illuminace Gumpoldovy legendy o sv. Václavu ve Wolfenbüttelu* (Facultas philosophica Universitatis Carolinae Pragensis 13), Praha 1926, bes. S. 150 ff. Die neuere Literatur



sogenannten Vyšhrader Krönungsevangeliar<sup>89</sup> wird er als thronender Herzog, mit Kappe und Fahnenlanze, vorgeführt, und seit dem 11. Jahrhundert dominiert völlig die bildliche Schilderung des kampfgewappeten Herzogs, mit Schild, Schwert und Fahnenlanze<sup>90</sup>. Der Heilige in Ritterrüstung fand nicht nur den Anschluß an den neuen Typus der Ritterheiligen, sondern er leitete auch ganz natürlich zur Vorstellung vom heiligen Herrscher und Schlachtenhelfer der Böhmen über. Adalbert konnte dagegen recht wenig ins Feld führen; er wurde ikonographisch als Bischof-Märtyrer charakterisiert<sup>91</sup>, und seine Attribute hoben ihn nur wenig aus der Reihe anderer heiliger Bischöfe hervor. Die Legenden berichten übereinstimmend, er habe zweimal heilfroh seine Diözese verlassen und das Martyrium bei den Heiden dem Wirken bei den verstockten Böhmen vorgezogen. Konsequenterweise stilisiert daher auch Kosmas<sup>92</sup> die Translation der Reliquien von 1039 nach Prag als eine Sühneaktion, bei der die Böhmen Besserung gelobt hätten und eine Reihe von Unsitten durch das Gebot des Herzogs und des

---

verzeichnet D. Třeštík, Kosmova kronika (wie Anm. 3), S. 192 f. Die in der tschechischen Literatur übliche Deutung - Wenzel werde mit der "Märtyrerkrone" gekrönt - erscheint mir äußerst fragwürdig, schon der Fahnenlanze Wenzels wegen. Wahrscheinlicher erscheint mir eine Anlehnung an das in der Ottonischen Kunst recht verbreitete Motiv der himmlischen Krönung der Herrscher vorzuliegen - dazu etwa P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatsymbolik II (Schriften der MGH 13-2), Stuttgart 1955, S. 385 f. Vgl. auch P. E. Schramm, F. Mütherich, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 2), München 1962, T. 51, 52, 73, 103, 110 - jeweils mit dem dazugehörigen Kommentar und den weiterführenden Angaben.

89) Dazu D. Třeštík, a.a.O., S. 193.

90) Erst das Spätmittelalter ging dann wieder zu einem anderen Typus über. Zur Ikonographie Wenzels vgl. die Übersichten von Fr. Stejskal, Sv. Václav (wie Anm. 3), S. 169 ff.; V. Ryneš in: Bibliotheca Sanctorum XII, Roma 1969, Sp. 991-1000; und P. Assion in: Lexikon der christlichen Ikonographie 8, hrsg. v. W. Braunfels, Rom-Freiburg-Basel-Wien 1976, Sp. 595-599. Zu den spätmittelalterlichen Darstellungen K. Chytil, Typ sv. Václava na pečeti University Karlovy a ve viatiku Jana ze Středy a jeho deriváty, in: Památky archeologické 36, 1928-1930, S. 201-219.

91) M. C. Celetti in: Bibliotheca Sanctorum I, Roma 1961, Sp. 189 f.; und E. Poche in: Lexikon der christlichen Ikonographie 5, hrsg. v. W. Braunfels, Rom-Freiburg-Basel-Wien, 1973, Sp. 25-28.

92) Kosmas II, 2-5 (ed. B. Bretholz, S. 82-91). Vgl. auch oben S. 211 ff.

Bischofs untersagt worden sei. Dies war zwar folgerichtig, konnte jedoch keine besonders tragfähige Grundlage einer breitwirkenden Verehrung und ihrer Funktion sein. Adalbert blieb, was er schon vorher in den Martyrologien gewesen war: Prager Märtyrer-Bischof; und als solcher wurde er zum Patron von Böhmen.

Die unterschiedliche Akzentuierung des Kultes kommt auch in den sogenannten "Liedern" beider Heiliger klar zum Ausdruck. Wie bereits erwähnt<sup>93</sup>, wurde dem Prager Bischof (ob zu Recht oder zu Unrecht<sup>94</sup>, ist in diesem Zusammenhang völlig nebensächlich) die Verfasserschaft des Liedes 'Hospodine pomiluj ny' - eines Liedes, in dem Gott angerufen wird - zugeschrieben. Dagegen wendet sich das sogenannte Wenzelslied, das wohl im 12. Jahrhundert entstanden ist<sup>95</sup>, an den Heiligen selbst. Er wird um Hilfe angerufen und dabei als Herzog Böhmens bezeichnet. Er möge Gott für sein Volk bitten, und er selbst möge es beschützen und bewahren. Er ist der rechtmäßige Erbherr des Landes, die Böhmen sein Gesinde, seine 'familia'<sup>96</sup>, er ist der wahre Patron, der Beschützer des Landes und seiner Einwohner, der heilige Fürst, der die Seinen vor allem Bösen bewahren soll.

Markant wird die unterschiedliche Prägnanz der Kulte durch die Repräsentanz der beiden Heiligen auf den Typaren der Siegel demonstriert. Während Adalbert nur auf dem Siegel des Prager

---

93) Siehe Anm. 26.

94) Die Zuschreibung ist, wie bereits erwähnt, erst im 13. Jahrhundert bezeugt.

95) Ausführliche Dokumentation und Übersicht der älteren Literatur bei D. Orel, *Hudební prvky* (wie Anm. 3); neuere Angaben bei D. Třešník, *Kosmova kronika* (wie Anm. 3), S. 214 f. Obwohl die älteste Erwähnung des Liedes erst im 14. Jahrhundert zu finden ist (FRB IV, S. 537 f. - Beneš Krabice zum Jahre 1368), wird die Entstehung des Liedes im allgemeinen, aus philologischen Gründen, im 12. Jahrhundert angenommen. Zu den Erweiterungen des Liedes im 15. Jahrhundert D. Orel, a.a.O., S. 4 ff.; und V. Chaloupecký, *Kníže sv. Václav* (wie Anm. 1), S. 51.

96) Die fünfte, möglicherweise jüngere, Strophe lautet:

Ty jsi dědic České země,  
 rač pomnieti na své plémě,  
 nedajž zahynúti  
 nám i budúcím,  
 svatý Václave!  
 Kristeleison!

Die Bezeichnung der Böhmen als 'familia sancti Wenceslai' ist bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bei dem Vyšehradener Kanoniker bezeugt (FRB II, S. 203), wobei allerdings wohl an das Heer bzw. an Angehörige der Oberschicht gedacht war.



Domkapitels figuriert, hat das Siegelbild des heiligen Wenzel eine Bedeutung erlangt, die über den kirchlichen Bereich weit hinausging: In Anlehnung an das Münzbild der Denare<sup>97</sup> erscheint St. Wenzel auch auf der Rückseite des Münzsiegels der böhmischen Herrscher bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hinein, wobei der enge Zusammenhang der Schutzfunktion des heiligen Patrons für den Böhmenherrscher durch die Umschrift des Siegels nachhaltig unterstrichen wird<sup>98</sup>. Ob diese Sitte nun unmittelbar auf das Vorbild der Denare zurückgeht oder geistliche Münzsiegel das Vorbild waren, die Symbolik dieser Darstellung ist offensichtlich: Die Herrscher anerkennen geradezu demonstrativ den heiligen Přemysliden als Patron, als den eigentlichen Schutzherrn des Landes, ganz so, wie Heilige sonst den unvergänglichen Charakter einer kirchlichen Institution symbolisieren.

Das Siegelbild Wenzels erscheint nicht nur auf dem Münzsiegel der Böhmenherrscher; es hatte auch eine vom Herrscher unabhängige Funktion: Als im Jahre 1219 die böhmischen Adligen auf Ansuchen Honorius' III. den Frieden zwischen König Přemysl Otakar I. und dem Prager Bischof Andreas mitbesiegelten, verwendeten sie dazu das 'sigillum commune regni Boemie, videlicet s. Wenceslai'<sup>99</sup>. Das Typar eines sogenannten Zitationssiegels<sup>100</sup> aus dem 13. Jahrhundert ist bis heute erhalten<sup>101</sup>. Das Siegel trägt das Bild des heiligen Wenzel mit einem Spruchband: 'citat ad iudicium', zu seinen Füßen ist ein Gerichtsschreiber abgebildet.

---

97) Dazu G. Skalský, *České mince a pečeti 11. a 12. stol.*, in: *Sborník Národního musea I, A.* 1938, S. 32-50. Allerdings ist die Darstellungsart unterschiedlich: Auf den Siegeln wird Wenzel überwiegend thronend, auf den Münzen stehend dargestellt.

98) Bis zur Regierungszeit König Wenzels I. wird Wenzel thronend dargestellt, in der Rechten hält er die Fahnenlanze, die Linke stützt sich auf den Schild. Bis Soběslav II. lautet die Umschrift: + PAX .. IN MANU SANCTI WENCEZLAI. Dann: + SANCTUS WENCESLAUS DUX. Zu den Siegeln am eingehendsten J. Čarek, *O pečetech českých knížat a králů z rodu Přemyslova*, Praha 1934. Eine tabellarische Übersicht der erhaltenen Siegel (seit 1146-1148) ebd., S. 54 ff.

99) CDB II, n. 172, S. 161.

100) So genannt, weil man mit Hilfe des Abdrucks dieses Siegels Leute vor das Gericht "zitierte".

101) Zu dem Zitationssiegel vgl. ausführlich J. Čarek, a.a.O., S. 26 ff. Zu der recht umfangreichen Auseinandersetzung über die Herkunft und die Funktion des Wenzelssiegels als Landes-siegel vgl. die Übersichten von O. Bauer, *O původu dvojstrannosti české pečeti panovnické*, in: *ČČH* 37, 1931, S. 310-326; V. Hrubý, *Tři studie k české diplomacie (Spisy Filosofické fakulty Masarykovy University v Brně 42)*, Brno 1936, S. 166-185; D. Třeščík, *Kosmova kronika (wie Anm. 3)*, S. 207-214.

Die Umschrift des Typars lautet: "Sigillum iusticie tocius terre s. Wencezlai ducis Boemorum". Unmißverständlich ist hier neben dem Herrscher, ja geradezu gegen ihn, der Heilige als der eigentliche Wahrer des Rechtes und der Gerechtigkeit angesprochen. Dadurch wurde der Heilige eindeutig zum Landespatron hochstilisiert, der unabhängig vom jeweiligen Herrscher als Schutzheiliger der Adelsgemeinde wirkte, die zunehmend das Land repräsentierte.

Dennoch hat der Wenzelskult auch einen "königlichen" Aspekt beibehalten. Das ist klar an der Förderung des Wenzelskultes in Mähren durch die Prager Herrscher abzulesen, die bewirkte, daß St. Wenzel zum Hauptpatron der Olmützer Domkirche aufstieg<sup>102</sup>. (Die Verehrung St. Adalberts war dagegen in Olmütz offenbar dürftig<sup>103</sup>.) Aber auch das älteste erhaltene Siegel der Prager Altstadt aus der Zeit um 1280 stellt den heiligen Patron vor der königlichen Stadt dar<sup>104</sup>. Ihren höchsten Ausdruck fand diese "königliche Symbolik" des Wenzelskultes in Verbindung mit der böhmischen Königskrone<sup>105</sup>. Die neue, von Karl IV. gestiftete Königskrone sollte auf dem Reliquenschädel des heiligen Fürsten

- 
- 102) Zu der Translation des Bischofssitzes von der St. Peterskirche zur neuen Wenzelskirche vgl. die Urkunde CDB I, n. 115, S. 116-123, und die Berichte des Vincencius (FRB II, S. 409 f.) und der Annalen von Hradiště-Opatovice (ebd., S. 394). Zur Kirche V. Richter, *Raněstředověká Olomouc* (Spisy University v Brně-Filosofická fakulta 63), Praha-Brno 1959, S. 68 ff. Zu den Wenzelspatrozinien in Mähren L. Hosák, *K svatováclavským patrociniím na Moravě*, in: *Časopis Matice moravské* 1970, S. 184-188. Zur Funktion auch F. Graus, *Die Entstehung* (wie Anm. 86).
- 103) Im sog. *Horologium Olomucense* ist zum 23. IV. das Fest St. Adalberts, zum 24. VII. seine Translation angeführt (ed. A. Friedl, *Hildebert a Everwin, románští malíři*, Praha 1927, S. 106, 110).
- 104) V. Vojtíšek, *O pečetech a erbech měst pražských a jiných českých* (Knihovna památkového sboru hl. m. Prahy 1), Praha 1928, S. 136 f. Zur Darstellung St. Wenzels auf dem Siegel der Prager Universität K. Chytil (wie Anm. 90).
- 105) Zu dem Sakralcharakter der böhmischen Königskrone J. Cibulka, *La couronne royale de Bohême et les couronnes des rois de France*, in: *Relations artistiques entre la France et les autres pays depuis le haut moyen âge jusqu'à la fin du XIX<sup>e</sup> s.* Actes du XIX<sup>e</sup> Congrès international d'histoire de l'art, Paris 1959, S. 167-175. Zu den erhaltenen Kronen K. Fürst Schwarzenberg, *Die Sankt Wenzels-Krone und die böhmischen Insignien* (Die Kronen des Hauses Oesterreich 2), Wien-München 1960, mit weiterführenden Literaturangaben. Zur Funktion F. Graus, *Die Entstehung* (wie Anm. 86).



aufbewahrt werden<sup>106</sup>. Nur bei feierlichen Anlässen sollte sich der jeweilige König diese Krone vom Heiligen "leihen", um sie zu tragen. Auf diese Weise wird symbolisch sehr eindringlich der Heilige zum eigentlichen "Inhaber" der Krone erklärt. Dagegen konnte Adalbert weder mit seiner Symbolik noch mit seinen Reliquien aufkommen; der böhmische "Hauptheilige" war und blieb St. Wenzel<sup>107</sup>.

Wenn wir den Kult beider Heiligen und seine unterschiedlichen Aspekte miteinander vergleichen, so sehen wir sofort, daß - trotz der Versuche, Wenzel und Adalbert als quasi gleichwertige Patronen des Landes Böhmen darzustellen<sup>108</sup> - ihre wahre Bedeutung recht ungleich war: Wenzel dominierte eindeutig, und zwar sowohl in der eigentlichen kultischen Verehrung als auch in der "Staatsymbolik". Adalbert dagegen blieb heiliger Prager Bischof, als der er "auch" zu den heiligen Patronen Böhmens gehörte. Sein Kult blieb vorrangig eine Angelegenheit der Prager Domkirche, obwohl Versuche zu verzeichnen sind<sup>109</sup>, auch St. Adalbert eine

---

106) Vgl. die Bulle Papst Clemens' VI. vom 6. Mai 1346 (RBM IV, n. 1698, S. 682).

107) Dies äußerte sich auch markant in der spätmittelalterlichen Verbreitung beider Kulte. Während der Wenzelskult durch Karl IV. - auch außerhalb von Böhmen - neuen Auftrieb erhielt, sind Nachweise für eine Belebung der Adalbert-Verehrung im Spätmittelalter, soweit ich sehe, nicht zu erbringen. Allerdings ist diese Frage bisher nicht eingehender erörtert worden. Eine Übersicht bei F. Machilek, Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit, in: F. Seibt (Hrsg.), Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen, München 1978, S. 87-101.

108) Besonders in der Chronik des Prager Domdechanten Kosmas und in der gemeinsamen Darstellung der beiden Heiligen auf den Denaren; dazu vgl. oben S. 215.

109) In diesem Zusammenhang ist auf die Münzen hinzuweisen, weiter etwa auf den Versuch, durch das 'vexillum' des Heiligen, evtl. durch sein Lied, Adalbert zum Schlachtenhelfer zu stilisieren (F. Graus, Der Heilige, wie Anm. 48, S. 344), oder Adalbert - wie Wenzel - bereits mit der sagenhaften Libussa in Verbindung zu bringen (vgl. Anm. 34). Der Versuch einer politischen "Aktualisierung" bei Kosmas (I, 42; ed. B. Bretholz, S. 79), der die dreifache Ausrottung des Geschlechtes der Vršovci, die von Kosmas geradezu verteufelt werden, mit einer Adalbert-Prophezeiung in Verbindung bringt. (Dieses Geschlecht wurde 1108 völlig ausgerottet - vgl. Kosmas III, 22-24; ed. B. Bretholz, S. 189-193. Zu den anderen Stellen V. Novotný, ČD I-2, S. 454 ff. Zu einer abweichenden Deutung F. Graus, Necrologium bohemicum, wie Anm. 49, S. 799, 808). Als Friedenstifter innerhalb der Dynastie

"Staatsfunktion" zuzuschreiben, ähnlich wie die Verehrung St. Veits, der - seines Patronats der Domkirche wegen - gleichfalls zu den Patronen Böhmens gezählt wurde.

Die Wenzelsverehrung ist jedoch ihrer Funktion nach nicht eindeutig: Träger der ursprünglich einheimischen Verehrung muß wohl die "christliche" Partei gewesen sein, mit der sich die Opposition gegen Boleslav I.<sup>110</sup> verband, möglicherweise auch der Widerstand eines Teiles des Gefolges<sup>111</sup>, später auch die Adelsopposition gegen den Herrscher. Weiterhin waren es die Slavnikiden, die sich demonstrativ dem heiligen Přemysliden zuwandten<sup>112</sup>, wogegen zunächst keine besondere Verehrung der Přemysliden gegenüber Wenzel bezeugt ist. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Tatsache, daß die ursprüngliche Grablege der Přemysliden die St. Georgs-Kirche der Prager Burg war<sup>113</sup>.

Die Verehrung eines heiligen Herrschers war in sich ambivalent, die christliche Idealschilderung mit dem wahren Charakter der Herrschaft nur schwer zu vereinen<sup>114</sup>. Diese Tatsache kam in der Stilisierung Wenzels mit ihrer Vermengung herrschaftlicher Züge und der traditionellen Abkehr des christlichen Heiligen von dieser Welt bereits in der alten Hagiographie voll zum Vorschein. Meist finden wir beide Züge nebeneinander in ein und derselben Legende ausgeführt<sup>115</sup>. Die kultische Verehrung, vor allem ihr

---

figuriert St. Adalbert in der ältesten tschechischen Reimchronik, dem sogenannten Dalimil zum Jahre 1091 (Kap. 52, V. 25-28. Ediert mit Parallelabdruck der deutschen Reimübersetzung in: FRB III, S. 107) - der Dichter hat hier seine Vorlage (Kosmas II, 47) abgeändert.

110) Möglicherweise ist als eine Reminiszenz an diese Opposition die Erzählung des Kosmas über Boleslav I. (I, 19; ed. B. Bretholz, S. 38 f.) zu deuten.

111) Auf einen Zusammenhang mit dem Gefolge könnte vielleicht die ostentative Betonung der besonderen Fürsorge Wenzels für sein Gefolge in einigen Wenzelslegenden zurückzuführen sein - Crescente, c. 2; Christian, c. 6 - vgl. auch die II. altslavische Wenzelslegende, c. 13, 18, 19, 20 (in: J. Vajs, Sborník, wie Anm. 7, S. 102 f., 108, 110, 113).

112) Vgl. oben S. 209.

113) Vgl. oben S. 209.

114) Zu den Anfängen der Verehrung heiliger Herrscher im Frühmittelalter F. Graus, Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger, Praha 1965. S. 303-437.

115) So ist etwa in der Legende 'Crescente fide' der Herrschaftsantritt eingehend dargestellt (c. 1) und die Bestrafung von Sünden geschildert (c. 5) - aber auch die Zerstörung von Gefängnissen und Galgen (c. 2) erwähnt und behauptet, der Heilige hätte der Herrschaft völlig entsagen wollen, um Mönch in einem römischen Kloster zu werden (c. 6). Noch stärker



Kernstück, das Heiligenfest am 28. September, verband bereits im 11. Jahrhundert beide Aspekte der Verehrung eines heiligen Fürsten<sup>116</sup> fest miteinander. Es ist begreiflich, daß sich die Herrscher bemühten, einerseits den Kult für ihre eigenen Ziele einzuspannen<sup>117</sup>, andererseits aber bestrebt waren, andere Heilige gleichfalls als Patrone ihres Reiches aufzubauen<sup>118</sup>. In diesem Zusammenhang sind wohl auch die Translation der Adalbert-Reliquien von 1039, die Vereinigung beider Grabstätten nach 1060 (begleitet von dem Versuch, beide Kulte fest miteinander zu verbinden) und besonders die Gründung eines Immediat-Kapitels auf dem Vyšehrad zu nennen. Völlig geglückt ist den Herzögen weder das eine noch das andere: Die 'familia' des Heiligen waren die Böhmen und nicht die Přemysliden<sup>119</sup>, und der Kult der anderen böhmischen Patrone konnte nie wirklich mit der Wenzelsverehrung konkurrieren.

Der böhmische Adel erhob den heiligen Fürsten, der den Legendisten nach mit seiner Familie<sup>120</sup> - der herrschenden Dynastie -

---

ausgeprägt sind herrschaftliche (c. 2, 4, 5, 8, 12) Züge in der Gumpoldlegende, der dem Heiligen sogar eine programmatische "Thronrede" in den Mund legt (c. 14), in der er Übeltätern mit der Todesstrafe droht; wobei gleichzeitig auch hier voll "herrschaftsfremde" Charakterisierungen auftauchen, inklusive des Strebens, Mönch in Rom zu werden (c. 6, 7, 8, 16). Als eine Steigerung des herrschaftlichen Charakters ist die Darstellung der himmlischen Krönung Wenzels in der Wolfenbüttler Handschrift der Wenzelslegende zu werten - Anm. 88. Dieselbe Zwiespältigkeit ist auch in der Christian-Legende (c. 3, 5, 6 gegen c. 6) zu finden, und nur in der I. altslavischen Wenzelslegende fehlen "herrschaftsfremde" Züge vollständig.

- 116) Zu der Bedeutung des Festes vgl. oben S. 218 f. Die Schlüsselstellung des Festes bei der Verehrung heiliger Landespatrone ist absolut nicht selbstverständlich; meist sind es die Reliquien selbst (der Heiligenschrein), die die Zentralfunktion haben.
- 117) Besonders charakteristisch in der Darstellung des heiligen Fürsten auf Münzen und Siegeln - dazu oben S. 220, 224 ff.
- 118) Dieses Streben scheint nicht nur für Böhmen typisch zu sein und müßte eingehender vergleichend untersucht werden. Als Beispiel sei etwa auf die Kanonisation einer ganzen Reihe ungarischer Heiliger durch König Ladislaus (1077-1095) hingewiesen (Legenda s. Ladislai regis, c. 6, ed. E. Bartoniek, in: SS rerum Hungaricarum II, 1938, S. 520 f.).
- 119) Vgl. oben Anm. 96.
- 120) Nicht nur das Verhältnis zu Boleslav I. ist, begreiflicherweise, absolut negativ, sondern auch die Beziehungen zur eigenen Mutter Drahomira sind es. Boleslav I. ging in die

in Unfrieden gelebt hatte und von seinem Bruder und Nachfolger - von jenem Boleslav also, von dem die weiteren Herrscher abstammten - ermordet worden war, auch zu seinem Patron und Repräsentanten. Wenzel war daher ein beliebter Patron von Adelskirchen<sup>121</sup>, und im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts kam der adelige "Zug" des Kultes immer eindeutiger zur Geltung und gipfelte in der Repräsentanz des Heiligen auf dem Landes- bzw. Zitationssiegel<sup>122</sup>. Der böhmische Adel hatte St. Wenzel zu seiner Symbolfigur erkoren. Přemysl II. Otakar zog daraus die herrscherliche Konsequenz: Zum königlichen Wappentier wurde der zweischwänzige böhmische Löwe bestimmt, der seinerseits das Land unter königlicher Dominanz symbolisieren sollte<sup>123</sup>. Erst Karl IV. versuchte, wenigstens auf dem Siegel der von ihm gegründeten Prager Universität<sup>124</sup>, die Symbole neuerlich miteinander zu verbinden. Das Hussitentum brachte schließlich die endgültige Wendung, die dem Land und seinem neuen Symbol, dem zweischwänzigen Löwen, das volle Übergewicht sicherte.

Die Adalbert-Typisierung war hagiographisch viel einheitlicher geprägt als das legendarische Bild Wenzels: Vojtěch-Adalbert wird durchweg als Märtyrer-Bischof stilisiert. Seine ehemaligen Diözesane, die Böhmen, werden indes von den Legenden in den schwärzesten Farben gemalt. Schon dadurch tritt der Heilige als unbequemer Mahner zur Buße und Einkehr für seine Landsleute hervor. Der Kult war überdies fremden Ursprungs, sein Zentrum Gnesen, so daß die virulenten Spannungen zwischen Böhmen und Polen im 11. Jahrhundert<sup>125</sup> hinzukamen, die im Raub der Reli-

---

ältere Geschichtsschreibung mit dem Beinamen "Der Grausame" ein - vgl. Kosmas I, 19 (ed. B. Bretholz, S. 38).

121) Dazu Anm. 73.

122) Zu diesem Siegel oben S. 225 f.

123) Zu dem Münzsiegel Přemysls II. seit 1253 (Avers: König auf dem Throne, Revers: König als Ritter) vgl. J. Čarek, O pečetech (wie Anm. 98), S. 36 f. Die Anfänge des Löwen als Wappentier der Herrscher ist quellenmäßig nur sehr schwer zu erhellen (vgl. V. Vojtišek, K otázce erbu českého krále; ursprünglich 1931, dann in: V. Vojtišek, Výbor rozprav a studií, Praha 1953, S. 398-408). Als Landessiegel ist der königliche Löwe auf dem Dedikationsbild des Passionalis der Äbtissin Kunigunde (Faksimile-Ausgabe Pasionál abatyše Kunhuty, Praha 1975, fol. 1b) aus den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts bezeugt - wo neben dem Wenzelswappen (und dem St. Georgs. als Schutzpatron des Klosters der Äbtissin) der zweischwänzige Löwe mit Krone und der Überschrift "Boemie" dargestellt ist.

124) Vgl. Anm. 90.

125) Dazu F. Graus (wie Anm. 86) mit weiterführenden Literaturangaben.



quien in Gnesen gipfelten. Trotz der Bemühungen des Prager Kapitels und z. T. auch der Herrscher, Adalbert gleichwertig neben Wenzel aufzubauen, und trotz der Versuche, auch der Adalbertsvereherung eine politische Funktion zuzuschreiben<sup>126</sup> und ihn durch die angenommene Verfasserschaft des Liedes 'Hospodine pomiluj ny' zu einem volkstümlichen Heiligen zu stilisieren, blieb Adalbert im Grunde immer nur Patron des Prager Kapitels, und als solcher rückte er (ebenso wie St. Veit, der Patron der Domkirche) in die Reihe der offiziellen Patrone des Königreiches ein. Ein wirklicher, politischer Konkurrent der Wenzelsvereherung ist er nie gewesen.

Die Gründe dafür aufzuzählen, dürfte nicht allzu schwierig sein: Es waren die hochkirchliche Stilisierung des Heiligen in der Legende und Ikonographie sowie die Konkurrenz von Gnesen, die es Prag nie gestattete, sich als alleinigen Repräsentanten des Kultes zu fühlen. Es waren ferner die mächtige Konkurrenz anderer Kulte an der Prager Hauptkirche<sup>127</sup> selbst und insbesondere das Nichtvorhandensein von Gruppen (außerhalb des Klerus), die Adalbert zu "ihrem" heiligen Repräsentanten erhoben hätten. Der Vergleich der kultischen Schicksale beider böhmischen Heiligen deutet nicht nur auf die Vielfalt der Funktionen mittelalterlicher Heiligenvereherung hin; die Vereherung der Patrone ist auch eine überaus aussagefähige Quelle für die ältere Geschichte Böhmens.

---

126) Vgl. oben S. 227 f.

127) Anders war die Lage, wenn zwei konkurrierende Institutionen jeweils "ihre" Heiligen zu "Patronen" ausbauten, wie etwa in Polen Gnesen (St. Adalbert) und Krakau (St. Stanislaus).

#### Verzeichnis der angewandten speziellen Sigel

- AUC = Acta Universitatis Carolinae (Praha)  
 ČČH = Český časopis historický (1895-1949)  
 ČD = České dějiny  
 CDB = Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae I-II  
 (ed. Gustav Friedrich, Pragae 1904 sq.)  
 ČSČH = Československý časopis historický (1953 ff.)  
 FRB = Fontes rerum Bohemicarum - Prameny dějin českých  
 (Praha 1873-1932)  
 HPN = Hospodine pomiluj ny  
 MPH = Monumenta Poloniae historica (1864-1893, 1946 sq.)  
 RBM = Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et  
 Moraviae (1854 sq.)